

Pressezentrum

Sperrfrist:	25. Mai 2017 11.00 Uhr
Projekt:	Podienreihe Polen und Deutschland (in Potsdam)
Veranstaltung:	Brüche in der Gesellschaft <i>Belebung oder Zerstörung?</i>
Zeit, Ort:	Do. 11.00 – 13.00, Landtag Brandenburg, 1. OG, Plenarsaal, Am Alten Markt 1, Potsdam (550 g4)
Referent/in:	Prof. Dr. Arkadiusz Stempin, Historiker und Politologe, Krakau/Polen

1. Das mangelnde soziale Kapital

Der zivilisatorische Aufstieg der polnischen Gesellschaft nach der Wende birgt zumindest zwei beunruhigende Phänomene in sich. Das eine ist das soziale Misstrauen. Laut Umfragen der renommierten polnischen Institute für Meinungsforschung nur ein Viertel der Polen habe Vertrauen zu ihren Landsleuten. Manchen Soziologen zufolge ist die Zahl sogar niedriger. Das niedrige Niveau des sozialen Vertrauens ist eins der niedrigsten in Europa. Dies muss auf die Rechnung bzw. als die Kosten der Transformation genommen werden. Dieses Misstrauen als gesellschaftliches Phänomen geht zwar noch auf die Zeit der Teilungen oder zumindest auf die Jahre der Volksrepublik Polen 1944-1989 zurück. Doch die Politik, die katholische Kirche und andere politische Akteure haben es nach der Wende nicht wesentlich dazu beitragen können, das schädliche Phänomen zu reduzieren. Das soziale Misstrauen stört unsäglich die täglichen zwischenmenschlichen Beziehungen und ist ein guter Nährboden für die Entwicklung von extrem partikularistischen Haltungen. Darunter leidet natürlich das für jede Gemeinschaft notwendige Gemeingut, das, wie man weiß, nicht nur einfach die Summe von partikularen Gütern ist. Was das soziale Kapital anbelangt unterscheiden sich gravierend Deutsche und Polen voneinander.

2. Hipperemotionalisierung der Gesellschaft

Ein weiteres schädliches Phänomen, das diesmal von der politischen Klasse heraufbeschworen wurde, ist ein tiefer Riss durch die nationale Gemeinschaft. Der Riss verläuft nach parteipolitischen Sympathien, insbesondere nach den Sympathien gegenüber den zwei größten Parteien, Bürgerplattform, heute in der Opposition, und der regierenden Rechts und Gerechtigkeit. In jeder Demokratie ist die Entwicklung verschiedener parteipolitischer Präferenzen eine natürliche Erscheinung. Aber in Polen geht die Spaltung viel tiefer, als es bei unterschiedlichen politischen Vorstellungen der Fall ist. Sie gehen so weit auseinander, dass ihre Anhänger die soziale Wirklichkeit grundlegend unterschiedlich beschreiben und interpretieren. Was in der einen Beschreibung einen Erfolg darstellt, gilt bei der oppositionellen Seite als eine Niederlage. Was in der einen Interpretation eine Arbeit für die Gemeinschaft ist, richtet in der alternativen Darstellung enormen Schaden an. Die Spaltung ist so intensiv, dass eine Einigung auf einen minimalen Katalog gut definierter nationaler Interessen unmöglich ist. Diese Differenzen, und dies ist der springende Punkt, werden nicht so sehr durch die unterschiedlichen Programme genährt, sondern durch eine tiefe gegenseitige Abneigung, sogar Hass, also durch sehr starke Emotionen, die für Kompromisse und das Denken an die Vorteile für die ganze Gemeinschaft wenig Raum lassen. So starke Emotionen verlangsamen die gesellschaftliche Entwicklung Polens. Sie verschlingen nicht nur die gesellschaftliche Energie, die für positive Ziele hätte eingesetzt werden können. Diese Hipperemotionalisierung münzt Erfolge der polnischen Transformation in Misserfolge um. Und dies ist zweifellos eine Niederlage, insbesondere wenn man nachdenkt, dass dank der zwischenmenschlichen Solidarität gerade die Not des Kriegsrechts nach 1981 überstanden und der Kommunismus zu Fall gebracht werden konnte.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz, <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>